

## Vorwort.

---

Mit dem vorliegenden dritten Bande gelangt die Ausgabe von Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern zum Abschluss. Sie enthält (in rund 1600 Nummern) auf ca. 1750 Seiten ebensoviele Briefe und Beilagen zu solchen, wovon wieder ziemlich genau die Hälfte auf Band II entfällt, während die andere Hälfte sich im Verhältnis von fünf zu sechs auf Band I und III verteilt. Der gewaltige Umfang, den die Korrespondenz mit Graubünden besonders in den letzten zwei Jahrzehnten angenommen hat, genügt gewiss allein schon zur Rechtfertigung des in den entsprechenden Bänden angewandten Verfahrens einer gekürzten Publikation. Andererseits darf behauptet werden, dass für Band I aus Anwendung des gleichen Verfahrens sich keine bedeutsame Reduktion ergeben hätte; auch schien die unverkürzte Wiedergabe deshalb mehr Berechtigung zu haben, weil bei einer grösseren Zahl der Briefschreiber die einzelnen nur mit einer weit geringeren Zahl von Briefen vertreten sind, als dies in den folgenden Bänden für Bullinger selbst wie auch für Fabricius und Egli der Fall ist.

Es ist bekannt, dass Bullingers Korrespondenz in seinen späteren Lebensjahren eine ganz unglaubliche Ausdehnung erreicht hat. Wie ausserordentlich umfangreich sie war, wird wohl am besten illustriert durch die Tatsache, dass für die Jahre, welchen die Briefe in Band II und III unserer Ausgabe angehören, diese Briefe in der Simmlersammlung nur etwa den neunten bis zehnten Teil der gesamten dort in Abschriften vereinigten Korrespondenz ausmachen. Durch systematische Nachforschungen in den Orten und Ländern, mit denen Bullinger Beziehungen unterhalten hat, und durch die hieraus möglicherweise sich ergebenden Ergänzungen zur Simmlersammlung möchte vielleicht dieses Resultat nicht un-

wesentlich modifiziert werden; aber selbst unter dieser Annahme wird durch das genannte Verhältnis der Korrespondenz mit den Graubündnern innerhalb des gesamten Briefwechsels eine überaus ehrenvolle Stellung zugewiesen.

Anlässlich der Herausgabe unseres ersten Bandes hat Herr Prof. Dr. Egli in den *Zwingliana*<sup>1)</sup> in gewissem Sinne sein Bedauern ausgesprochen, dass durch diese Publikation der am gleichen Ort und anderwärts von ihm angeregten Edition des gesamten Bullingerschen Briefwechsels gleichsam vorweggenommen werde, was ihr vorbehalten bleiben sollte. Der Einwand erschiene gewiss berechtigt, wenn schon sichere Aussicht auf das Zustandekommen einer solchen Ausgabe in absehbarer Zeit bestünde, und der Herausgeber, der selbst die Verwirklichung dieser Anregung nicht minder freudig begrüßen würde wie Herr Prof. Dr. Egli, hätte unter dieser Voraussetzung sich gerne dazu verstanden, von der Einzelpublikation abzustehen. Einstweilen aber ist leider noch gar nicht abzusehen, dass der Gedanke zur Ausführung gelange, und wenn es dereinst geschieht, wird die vorliegende Ausgabe dem grösseren Unternehmen schwerlich ein ernstliches Hindernis bereiten; im Gegenteil möchte die Hoffnung und der Wunsch ausgesprochen werden, dass durch sie die Bedeutung der Korrespondenz Bullingers weiteren Kreisen erst recht klar zum Bewusstsein gebracht werde. Für die dereinstige Ausführung jenes Planes aber kann vielleicht das von uns teilweise angewandte Verfahren einer in allen minder wichtigen Partien gekürzten Publikation den Weg weisen zu leichterem Bewältigung des Riesenunternehmens.

Die gleichen Gründe, welche zu den Kürzungen in Band II und III führten, haben den Herausgeber bestimmt, auf die Hinzufügung erläuternder Beigaben, wie verschiedener Bundestagsbeschlüsse oder der tagebuchartigen Aufzeichnungen Eglis über den Prozess des Dr. Johannes Planta und die anschliessenden Ereignisse der Jahre 1572 und 1573<sup>2)</sup>, zu verzichten; einzig mit dem Schreiben, das Anfangs Januar 1572 die Curer Pfarrer an ihre Kollegen im ganzen Lande richteten, ist am Schluss von Band III aus dem dort genannten Grunde eine Ausnahme gemacht worden. Ebenso sind

---

<sup>1)</sup> *Zwingliana* 1904, Nr. 3, S. 453.

<sup>2)</sup> Vgl. unten S. X. (Anm. 3) und S. CVIII, Anm. 1.

entgegen den Wünschen mehrerer Recensenten des ersten Bandes in den folgenden die Anmerkungen und Inhaltsangaben auf das Aller-  
notwendigste eingeschränkt worden, um den Umfang des Ganzen  
nicht noch mehr auszudehnen und in drei Bänden sicher zum Ab-  
schluss zu gelangen. Einen gewissen Ersatz dafür bietet das dem  
vorliegenden Band beigegebene Register, auf dessen Ausarbeitung  
grosse Sorgfalt verwendet wurde.<sup>1)</sup> Ist es auch nicht gelungen, alle  
Rätsel zu lösen, so dürfte doch in den weitaus meisten Fällen dieses  
Register in Verbindung mit den allen drei Bänden vorangestellten  
Lebensbildern der Korrespondenten die wünschenswerten Aufschlüsse  
gewähren. Dem gleichen Zwecke dient auch die „Übersicht über  
die Reformationsgeschichte Graubündens“<sup>2)</sup>, zu deren Ausarbeitung  
sich der Herausgeber nachträglich entschlossen hat. Es ist darin  
unter Verweisung auf die biographischen Einzeldarstellungen in den  
Einleitungen zu Band I—III nach Möglichkeit eine Wiederholung  
dort schon eingehender behandelte Partien vermieden worden.  
Die ausführlicheren älteren Darstellungen von à Porta, Kind und  
anderen sollten und konnten dadurch nicht völlig ersetzt werden;  
doch hofft der Herausgeber, dass sich diese kurze Zusammenfassung  
als eine brauchbare Grundlage für eine künftige neue Bearbeitung  
des Gegenstandes von anderer Seite erweisen werde.

Endlich fühlt sich der Herausgeber verpflichtet, an dieser  
Stelle nochmals seinen Dank all denen zu bezeugen, durch deren  
Unterstützung das Zustandekommen dieser Publikation ermöglicht  
worden ist, in erster Linie dem Gesellschaftsrath der Allgemeinen  
geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, der bereitwillig zu-  
erst zwei und nachträglich noch einen dritten Band der „Quellen  
zur Schweizergeschichte“ für unsere Korrespondenz einräumte, und  
dem Redaktor der „Quellen“, Herrn Dr. Hermann Wartmann, der  
die Korrekturbogen des ganzen Textes von der ersten bis zur letzten  
Seite mit stets gleicher Aufmerksamkeit durchgesehen hat. Sodann  
haben sich um unsere Ausgabe ein besonderes Verdienst die Vor-

1) Hinsichtlich des Registers ist noch beizufügen, dass der fast Seite für  
Seite vorkommende Name Bullingers und ebenso für Band II der des Fabricius,  
für Band III der Eglis nicht aufgenommen worden ist. In ähnlicher Weise sind  
für die Namen Zürich und Cur mit ihren Ableitungen (Tigurini, Tigurinus etc.)  
nur die Stellen verzeichnet, wo sie im Text selbst vorkommen.

2) S. u. S. XLI—CXX.

stände des Staatsarchivs und der Stadtbibliothek in Zürich erworben, ohne deren bereitwilliges Entgegenkommen die Vorbereitung und Durchführung der Publikation an einem andern Ort als da, wo die Quellen liegen, nicht möglich gewesen wäre. Wie die am Rande gegebenen Nachweise der Fundorte der einzelnen Briefe zeigen, sind die Originale für weitaus den grössten Teil in der unerschöpflichen Briefsammlung aus der Reformationszeit zu finden, die in Abteilung E II des Staatsarchivs Zürich untergebracht ist, während andere die Abteilung A 248 (Einzelakten, Graubünden) lieferte. Gering ist im Vergleich dazu die Zahl jener Briefe, für welche die Hottingersammlung auf der Zürcher Stadtbibliothek (Ms. F.) in Betracht kam oder die in Ermanglung des Originals nur nach den Abschriften in der Simmlersammlung (Ms. S.) auf eben dieser Bibliothek wiedergegeben werden konnten; dagegen kam es dem Herausgeber ausserordentlich zu statten, dass ihm von der Stadtbibliothek die Registrierung eines Teiles der Simmlersammlung übertragen und gestattet wurde, gleichzeitig Kopien anzufertigen. Endlich spricht der Herausgeber auch dem Verlage und der Birkhäuserschen Buchdruckerei, speziell deren Setzern und dem Korrektor für ihre getreue Mitarbeit seinen Dank aus.

---